

Das Buch Daniel - Nummer Einhunderteinundsechzig

Roms Rolle bei der Begründung der Vision der biblischen Prophetie: Eine detaillierte Untersuchung von Daniel Kapitel 11

Jeff Pippenger
2024-03-27

Die Vision in Daniel, Kapitel 11, ist der Hauptbezugspunkt für alle Visionen der biblischen Prophetie, und die Vision von Kapitel 11 wird durch das Symbol Roms begründet.

Und in jenen Zeiten werden viele gegen den König des Südens aufstehen; auch die Gewalttätigen deines Volkes werden sich erheben, um die Vision aufzurichten; doch sie werden fallen. Daniel 11,14.

Jones geht auf den vorherigen Vers wie folgt ein:

Als die Amoriter das Maß ihrer Missetat voll gemacht hatten, wurde ihr Land Israel, dem Volk Gottes, gegeben. Als Israel, dem Weg der Heiden folgend, auch den Kelch der Missetat füllte, erweckte Gott das Reich Babylons und nahm alles hinweg. Als Babylon den Kelch seiner Missetat gefüllt hatte, ging die Herrschaft auf Persien über. Und als sich der Engel wegen der Bosheit der Perser abwandte, da kommt der Fürst Griechenlands und fegt es hinweg.

Und wie lange sollte die Macht Griechenlands fortdauern? Wann sollte sie gebrochen werden? »Wenn die Übertreter das Maß voll gemacht haben.« Dieses Volk besteht, bis es das Maß seiner Ungerechtigkeit voll gemacht hat, und dann wird die Macht auf ein anderes Königreich übertragen. Die Macht, auf die sie übertragen wurde, war die römische, wie wir aus Daniel 11,14 erfahren. »Und in jenen Zeiten werden viele gegen den König des Südens aufstehen; auch die Räuber deines Volkes werden sich erheben, um die Vision zu erfüllen; aber sie werden fallen.« Diese Nation wird als eine Nation von Räufern bezeichnet – als Kinder von Räufern, wie es die Randbemerkung des Textes sagt.

Dies sind die, denen das Königreich jetzt gegeben wird, und wozu? — „Die Kinder der Räuber werden sich erheben, um die Vision zu bestätigen.“ Wenn diese Nation auf die Bühne tritt, erscheint das, was die Vision bestätigt, was ein großer Gegenstand der Vision ist, der eine Hauptmarkstein im Verlauf der Vision, die Gott durch die Propheten für alle Zeiten gegeben hat. A. T. Jones, Das Kolumbianische Jahr und die Bedeutung der vier Jahrhunderte, 6.

Jones sagt, wenn die römische Macht "auf den Plan tritt, dann tritt das ein, was die" ... "Sichtlinie begründet, die Gott durch die Propheten für alle Zeiten gegeben hat." In Millers Geschichte lehrten die Protestanten, wie es der Laodizea-Adventismus heute tut, dass die Räuber deines Volkes Antiochus Epiphanes darstellen, einen seleukidischen König, der von 175 bis 164 v. Chr. regierte. Er war ein Angehöriger der Seleukiden-Dynastie, die einer der griechischen Nachfolgestaaten war, die aus dem Zerfall des Reiches Alexanders des Großen hervorgingen. Die

Meinungsverschiedenheit über diese Frage war in der milleritischen Geschichte so deutlich, dass die Identifizierung des Antiochus Epiphanes auf der Pionierkarte von 1843 dargestellt ist.

Der Hinweis auf Antiochus in der Grafik stellt den einzigen Hinweis auf etwas dar, das sich nicht in Gottes prophetischem Wort findet. Er ist dort, um die falschen Lehren der Protestanten jener Zeit zu widerlegen, die heute die falsche Lehre des laodizeischen Adventismus sind. Ob William Miller die tiefe Bedeutung dessen verstand, dass Rom die irdische Macht ist, welche die „Linie der Schau, die Gott durch die Propheten für alle Zeit gegeben hat“, festlegt, ist zweifelhaft; doch war es hinreichend klar, um die Tatsache überzeugend zu verteidigen, dass Rom die Schau festlegt.

Wo es keine Offenbarung gibt, geht das Volk zugrunde; aber wer das Gesetz hält, der ist glücklich. Sprüche 28,14.

Salomo hielt fest, dass dort, wo es keine Vision gibt, das Volk zugrunde geht, und das hebräische Wort „Vision“ in Vers vierzehn ist dasselbe wie in Salomos Sprichwort. Die Vision ist eine Frage von Leben und Tod, und die „Vision“ wird durch das Symbol Roms bestätigt. Das Wort „Vision“ in Vers vierzehn ist dasselbe Wort für Vision in Habakuk, Kapitel zwei.

Ich will auf meiner Warte stehen, mich auf den Turm stellen und schauen, um zu sehen, was er zu mir reden wird und was ich antworten soll, wenn ich zurechtgewiesen werde. Und der Herr antwortete mir und sprach: Schreibe die Vision auf und mache sie deutlich auf Tafeln, damit der, der sie liest, laufen kann. Denn die Vision gilt noch einer bestimmten Zeit; aber am Ende wird sie reden und nicht lügen. Wenn sie sich verzögert, warte auf sie; denn sie wird gewiss kommen, sie wird nicht ausbleiben. Habakuk 2,1-3.

Das Wort „reproved“ in Vers eins bedeutet „stritt mit“. William Miller war der Wächter, der in der Geschichte der Bewegung der ersten und zweiten Engel auf den Turm gestellt wurde, und als er in prophetischer Symbolik fragte, was er in der Debatte seiner Geschichte antworten sollte, wurde ihm gesagt, die Vision aufzuschreiben, die durch das Symbol Roms begründet wird. In Übereinstimmung mit dieser Tatsache nahmen die Milleriten, als sie die Pionierkarte von 1843 zur Erfüllung dieser drei Verse aus Habakuk erstellten, Bezug auf den eigentlichen Kern der Debatte, in die sie sich eingelassen hatten. Sie verstanden zweifellos nicht, dass ihr Verweis auf das törichte Argument, Antiochus Epiphanes sei die Macht gewesen, die die Vision begründet habe, die Debatte aus Habakuk Kapitel zwei darstellt, doch Schwester White sagte, jene Karte sei „von der Hand des Herrn gelenkt gewesen und solle nicht verändert werden“, sodass der Hinweis auf die Debatte auf der Karte aus Gottes Hand stammte.

Die Milleriten gelangten zu dem richtigen Verständnis, dass die erste Enttäuschung am 19. April 1844 die Verzugszeit einleitete, auf die Habakuk sowie auch das Gleichnis Jesu in Matthäus von den zehn Jungfrauen Bezug nehmen. Sie erkannten auch, dass diese beiden Weissagungen unmittelbar mit Hesekiel Kapitel zwölf verbunden waren, wo Hesekiel einen Zeitraum kennzeichnet, in dem die Wirkung jeder Vision eintreten wird. Dieses Wort „Vision“ ist dasselbe hebräische Wort, das wir jetzt betrachten. Darum hat Jones recht, wenn er sagt: „Wenn“ Rom „auf den Schauplatz tritt, dann tritt das ein, was die Vision aufrichtet, das, was ein großer Gegenstand der Vision ist, die eine hauptsächliche Wegmarke in der Linie der Vision, die Gott durch die

Propheten für alle Zeit gegeben hat.“ Rom richtet die gesamte Vision von Gottes prophetischem Wort auf, und genauer gesagt ist es Rom, auf dem der ganze Aufbau von Kapitel elf beruht.

Wenn Schwester White auf die endgültige Erfüllung des elften Kapitels Daniels Bezug nimmt und erklärt, dass „ein großer Teil der Geschichte, die sich in Erfüllung dieser Weissagung zugetragen hat, wiederholt werden wird“, weist sie darauf hin, dass die bereits erfüllten geschichtlichen Abläufe des elften Kapitels die letzten Verse des elften Kapitels Daniels vorbildlich darstellten. Der Gegenstand der letzten Verse des elften Kapitels ist der König des Nordens, der dort das moderne Rom repräsentiert. Daher sind die sich wiederholenden Geschichtsabläufe aus Daniel Kapitel elf solche, die Rom darstellen.

In den letzten sechs Versen des elften Kapitels erobert das moderne Rom (der König des Nordens) drei geografische Mächte. In Vers vierzig erobert er den König des Südens (die ehemalige Sowjetunion im Jahr 1989), das herrliche Land (die Vereinigten Staaten beim bald kommenden Sonntagsgesetz) und Ägypten (die ganze Welt, repräsentiert durch die Vereinten Nationen). In Daniel 11 wird das heidnische Rom dargestellt, wie es drei geografische Mächte erobert, um die damals bekannte Welt zu erobern, und anschließend wird das päpstliche Rom dargestellt, wie es drei geografische Mächte erobert, um die Erde zu erobern.

Das heidnische Rom wird in diesem Kapitel erstmals in Vers vierzehn erwähnt, um es als das Symbol zu kennzeichnen, das die Vision bestätigt; doch sein Aufstieg zur Macht wird erst in Vers sechzehn behandelt. Das Reich Alexanders des Großen wurde in Erfüllung von Gottes prophetischem Wort in vier Teile geteilt, doch diese vier Teile verdichteten sich rasch zu zwei hauptsächlich gegenseitigen Gegenspielern, die in der prophetischen Darstellung, die bis zum Ende des Kapitels fortgeführt wird, entweder als der König des Südens oder der König des Nordens bezeichnet werden. In Vers vierzehn wird die aufsteigende Macht Roms als die Macht erwähnt, die die Vision bestätigen würde; doch die behandelten Gegenstände sind die Kämpfe zwischen den Überresten des Reiches Alexanders, dargestellt durch die Könige des Nordens und des Südens.

In Vers fünfzehn sind diese beiden Könige noch immer in ihrem Kampf verwickelt, und der König des Nordens hat die Oberhand. Aber in Vers sechzehn tritt Rom auf den Plan, und der Vers sagt: „Doch der, der gegen ihn kommt“, das heißt, wenn Rom gegen den König des Nordens kommt, der soeben über den König des Südens die Oberhand gewonnen hat, wird der König des Nordens Rom nicht standhalten können. Rom behält die Oberhand, und in Vers sechzehn sollte Rom auch im herrlichen Land Juda stehen. In Vers siebzehn wird Rom „sein Angesicht darauf richten, mit der Macht seines ganzen Königreichs einzuziehen.“ Er nimmt den König des Nordens gefangen, der nicht vor ihm bestehen kann, dann nimmt er Juda ein, dann zieht er nach Ägypten ein.

Und in jenen Zeiten werden viele sich gegen den König des Südens erheben; auch die Räuber deines Volkes werden sich erheben, um die Vision zu bestätigen; doch sie werden fallen. Da wird der König des Nordens kommen, einen Belagerungswall aufwerfen und die am stärksten befestigten Städte einnehmen; und die Streitkräfte des Südens werden nicht standhalten, auch seine auserlesenen Truppen nicht, und es wird keine Kraft zum Widerstehen sein. Der aber, der gegen ihn kommt, wird nach seinem Belieben handeln, und niemand wird vor ihm bestehen; und er wird im herrlichen Land stehen, das durch seine Hand verzehrt werden wird. Er wird

sein Angesicht auch darauf richten, mit der Macht seines ganzen Königreichs einzuziehen, und Rechtschaffene mit ihm; so wird er tun. Und er wird ihm die Tochter der Frauen geben, sie zu verderben; aber sie wird nicht auf seiner Seite stehen, noch für ihn sein. Daniel 11,14–17.

Die in diesen Versen dargestellte Eroberung ist eine Erfüllung von Daniel Kapitel acht.

Und aus einem von ihnen ging ein kleines Horn hervor, das überaus groß wurde, nach Süden, nach Osten und gegen das herrliche Land. Daniel 8,9.

Das kleine Horn aus Vers neun ist das heidnische Rom, und Vers neun stellt in Übereinstimmung mit den Versen vierzehn bis siebzehn in Kapitel elf fest, dass das heidnische Rom drei geografische Gebiete erobern würde, als es die Kontrolle über die Welt übernahm. Diese Gebiete waren der Süden (Ägypten), der Osten (Syrien, der König des Nordens) und das herrliche Land (Juda). Die in den Versen sechzehn und siebzehn geschilderte Geschichte ist ein Typus für die historische dreistufige Eroberung des modernen Roms in den Versen vierzig bis dreiundvierzig, denn wie Schwester White erklärte: "Viel von der Geschichte, die sich zur Erfüllung dieser Weissagung ereignet hat, wird sich wiederholen."

„Obwohl Ägypten vor Antiochus, dem König des Nordens, nicht bestehen konnte, konnte Antiochus vor den Römern nicht bestehen, die nun gegen ihn heranzogen. Kein Königreich war länger imstande, dieser aufsteigenden Macht zu widerstehen. Syrien wurde erobert und dem Römischen Reich hinzugefügt, als Pompejus im Jahre 65 v. Chr. Antiochus Asiaticus seiner Besitzungen beraubte und Syrien zu einer römischen Provinz machte.

„Dieselbe Macht sollte auch im Heiligen Land stehen und es verzehren. Rom trat durch ein Bündnis im Jahre 162 v. Chr. mit dem Volk Gottes, den Juden, in Verbindung; von diesem Zeitpunkt an nimmt es im prophetischen Kalender einen hervorragenden Platz ein. Es erlangte jedoch die Herrschaft über Judäa nicht durch tatsächliche Eroberung vor dem Jahre 63 v. Chr.; und zwar auf folgende Weise.

Bei Pompeius' Rückkehr von seinem Feldzug gegen Mithridates, den König von Pontus, rangen zwei Bewerber, Hyrkanos und Aristobulos, um die Krone von Judäa. Ihre Sache wurde Pompeius vorgetragen, der bald die Unrechtmäßigkeit der Ansprüche des Aristobulos erkannte, aber die Entscheidung in der Angelegenheit bis nach seinem lang ersehnten Feldzug nach Arabien aufschieben wollte, wobei er versprach, dann zurückzukehren und ihre Angelegenheiten so zu regeln, wie es gerecht und angemessen erscheine. Aristobulos, der Pompeius' wahre Absichten durchschaut hatte, eilte nach Judäa zurück, bewaffnete seine Untertanen und bereitete eine energische Verteidigung vor, entschlossen, um jeden Preis die Krone zu behalten, von der er voraussah, dass sie einem anderen zugesprochen würde. Pompeius blieb dem Flüchtigen dicht auf den Fersen. Als er sich Jerusalem näherte, kam Aristobulos, der seinen Kurs zu bereuen begann, ihm entgegen und bemühte sich, die Sache zu schlichten, indem er völlige Unterwerfung und große Geldsummen versprach. Pompeius nahm dieses Angebot an und sandte Gabinius an der Spitze eines Truppendetachements, um das Geld in Empfang zu nehmen. Als dieser Generalleutnant jedoch in Jerusalem ankam, fand er die Tore gegen sich verschlossen und es wurde ihm von den Mauern herab mitgeteilt, dass die Stadt die Abmachung nicht einhalten werde.

Pompeius, der es nicht ungestraft hinnehmen wollte, auf diese Weise getäuscht zu werden, ließ Aristobulus, den er bei sich behalten hatte, in Ketten legen und rückte sogleich mit seinem ganzen Heer gegen Jerusalem vor. Die Parteigänger des Aristobulus waren für die Verteidigung des Ortes; die des Hyrcanus dafür, die Tore zu öffnen. Da letztere in der Mehrheit waren und sich durchsetzten, wurde Pompeius freier Einlass in die Stadt gewährt. Daraufhin zogen sich die Anhänger des Aristobulus auf den Tempelberg zurück, ebenso fest entschlossen, diesen Ort zu verteidigen, wie Pompeius entschlossen war, ihn zu erobern. Nach drei Monaten wurde in die Mauer eine Bresche geschlagen, die für einen Sturm ausreichte, und der Ort wurde im Sturm genommen. In dem furchtbaren Gemetzel, das darauf folgte, wurden zwölftausend Menschen erschlagen. Es war ein ergreifender Anblick, bemerkte der Historiker, die Priester, die gerade mit dem Gottesdienst beschäftigt waren, mit ruhiger Hand und festem Vorsatz ihrer gewohnten Arbeit nachgehen zu sehen, offenbar des wilden Tumults unbewusst, obwohl rings um sie ihre Freunde niedergemetzelt wurden und sich oft ihr eigenes Blut mit dem ihrer Opfer vermischte.

Nachdem er dem Krieg ein Ende bereitet hatte, ließ Pompeius die Mauern Jerusalems schleifen, stellte mehrere Städte aus der Gerichtsbarkeit Judäas unter die Gerichtsbarkeit Syriens und auferlegte den Juden Tribut. So wurde Jerusalem zum ersten Mal durch Eroberung in die Hände jener Macht gelegt, die das „herrliche Land“ in ihrem eisernen Griff halten sollte, bis sie es völlig verzehrt hatte.

Vers 17. Er wird auch sein Angesicht darauf richten, mit der Stärke seines ganzen Königreichs einzuziehen, und Aufrichtige mit ihm; so wird er tun: und er wird ihm die Tochter der Frauen geben, um sie zu verderben; aber sie wird nicht auf seiner Seite stehen, noch für ihn sein.

Bischof Newton gibt für diesen Vers eine andere Lesart, die den Sinn offenbar klarer zum Ausdruck bringt, wie folgt: „Er wird sein Angesicht auch darauf richten, mit Gewalt in das ganze Königreich einzudringen.“ Vers 16 führte uns bis zur Eroberung Syriens und Judäas durch die Römer. Rom hatte zuvor Makedonien und Thrakien erobert. Ägypten war nun alles, was vom „ganzen Königreich“ Alexanders übrig blieb, das nicht der römischen Macht unterworfen war; diese Macht richtete nun ihr Angesicht darauf, mit Gewalt in jenes Land einzudringen. Uriah Smith, Daniel und die Offenbarung, 258–260.

Wir haben in diesen Artikeln bereits mehr als einmal darauf hingewiesen, wie die Verse dreißig und einunddreißig in Daniel 11 mit den Versen vierzig und einundvierzig übereinstimmen; und die Geschichte der Verse dreißig und einunddreißig stimmt ebenfalls mit dem Ausreißen von drei Hörnern überein.

Ich betrachtete die Hörner, und siehe, da kam unter ihnen ein anderes kleines Horn hervor, vor dem drei von den ersten Hörnern mit der Wurzel ausgerissen wurden; und siehe, an diesem Horn waren Augen wie die Augen eines Menschen und ein Mund, der große Dinge redete. ... Und von den zehn Hörnern, die auf seinem Haupt waren, und von dem anderen, das aufkam, und vor dem drei fielen; eben von jenem Horn, das Augen hatte und einen Mund, der sehr große Dinge redete, dessen Aussehen mächtiger war als das seiner Genossen. Daniel 7,8.20.

So wie Daniel 8,9 die drei geografischen Eroberungsgebiete darstellt, die das heidnische Rom auf den Thron setzten, so stellte auch das Ausreißen der Hörner (die die Heruler, Ostgoten und Vandalen darstellen) die drei geografischen Eroberungsgebiete dar, die das päpstliche Rom auf den Thron setzten. Beide diese Geschichtsverläufe stimmen mit den Versen 40 bis 43 in Daniel 11 überein, und das Ausreißen der drei Hörner stimmt mit der Geschichte der Verse 30 und 31 überein.

"Vers 8. Ich betrachtete die Hörner, und siehe, da kam unter ihnen ein anderes, kleines Horn hervor, vor dem drei der ersten Hörner mit der Wurzel ausgerissen wurden; und siehe, an diesem Horn waren Augen wie die Augen eines Menschen und ein Mund, der große Dinge redete."

Daniel betrachtete die Hörner. Anzeichen einer seltsamen Bewegung zeigten sich unter ihnen. Ein kleines Horn (zunächst klein, später aber kräftiger als die übrigen) drängte sich unter ihnen empor. Es begnügte sich nicht damit, sich ruhig einen eigenen Platz zu suchen und ihn auszufüllen; es musste einige der anderen beiseite drängen und ihre Plätze an sich reißen. Drei Königreiche wurden vor ihm ausgerissen. Dieses kleine Horn, wie wir später noch ausführlicher sehen werden, war das Papsttum. Die drei Hörner, die vor ihm ausgerissen wurden, waren die Heruler, die Ostgoten und die Vandalen. Und der Grund, weshalb sie ausgerissen wurden, war, dass sie der Lehre und den Ansprüchen der päpstlichen Hierarchie entgegentraten und damit der Vorherrschaft des Bischofs von Rom in der Kirche.

"Und 'in diesem Horn waren Augen wie die Augen eines Menschen und ein Mund, der große Dinge redete', die Augen, ein passendes Sinnbild der Schlaueit, des Scharfsinns, der List und der Voraussicht der päpstlichen Hierarchie; und der Mund, der große Dinge redete, ein passendes Symbol für die anmaßenden Ansprüche der Bischöfe von Rom." Uriah Smith, Daniel und die Offenbarung, 132-134.

Rom ist es, das die Vision der biblischen Prophetie aufrichtet, und insbesondere die Vision von Daniel Kapitel elf. In jenem Kapitel sollte ein großer Teil der prophetischen Geschichte, die vor der Milleritenbewegung erfüllt worden war, in den letzten sechs Versen von Daniel elf wiederholt werden. Die Überwindung dreier geographischer Hindernisse, durch die sowohl das heidnische als auch das päpstliche Rom auf dem Thron aufgerichtet wurden, wird in Kapitel elf dargestellt, und diese beiden Darstellungen sind ein Typus für die Zeit, da das moderne Rom wiederum auf dem Thron aufgerichtet wird. Rom ist es, das die Vision aufrichtet, und Paulus weist darauf hin, dass das päpstliche Rom zu seiner Zeit offenbar wird.

Lasst euch von niemandem auf irgendeine Weise täuschen; denn jener Tag kommt nicht, es sei denn, zuerst kommt der Abfall und der Mensch der Sünde wird offenbart, der Sohn des Verderbens; der sich widersetzt und sich über alles erhebt, was Gott heißt oder verehrt wird, sodass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich als Gott ausgibt. erinnert ihr euch nicht, dass ich euch dies sagte, als ich noch bei euch war? Und jetzt wisst ihr, was ihn zurückhält, damit er zu seiner Zeit geoffenbart werde. 2. Thessalonicher 2,3–6.

Das Papsttum bestieg im Jahr 538 den Thron als das fünfte Königreich der biblischen Prophetie, und viele, die Vers sechs betrachten, würden zweifellos annehmen, Paulus meine, „das Papsttum

werde 538 geoffenbart“. Das mag zutreffen, ist aber mindestens eine sekundäre Wahrheit dessen, worauf Paulus hinwies. Paulus spricht wie alle Propheten mehr über die letzten Tage als über seine eigene Zeit. Er bezog sich darauf, wie das Papsttum prophetisch geoffenbart werden würde; denn als Prophet stimmte er mit allen anderen Propheten überein. Zeile auf Zeile, diejenigen, die die Vision nicht haben, gehen zugrunde, und diejenigen, die die Vision nicht haben, haben sie nicht, weil sie nicht wissen, was die Vision begründet. Zu wissen, dass Rom die Vision begründet, ist eine Frage von Leben und Tod. Paulus stellt im Einklang mit den anderen Propheten fest, dass das, was das päpstliche Rom, das Rom der letzten Tage, offenbart, „seine Zeit“ ist. Die prophetische „Zeit“, die mit Rom verbunden ist, ist das, was offenbart, was und wer Rom ist.

Wir werden diese Untersuchung im nächsten Artikel fortsetzen.

Der Apostel Paulus sagte in seinem zweiten Brief an die Thessalonicher den großen Abfall voraus, der zur Errichtung der päpstlichen Macht führen würde. Er erklärte, dass der Tag Christi nicht komme, "es sei denn, dass zuerst der Abfall komme und der Mensch der Sünde offenbart werde, der Sohn des Verderbens; der sich widersetzt und sich über alles erhebt, was Gott genannt wird oder verehrt wird; sodass er als Gott im Tempel Gottes sitzt und sich selbst als Gott ausgibt." Und außerdem warnt der Apostel seine Brüder, dass "das Geheimnis der Gesetzlosigkeit schon am Werk ist." 2. Thessalonicher 2,3.4.7. Schon zu diesem frühen Zeitpunkt sah er Irrtümer, die sich in die Kirche einschlichen und den Weg für die Entwicklung des Papsttums bereiten würden.

Nach und nach, zunächst im Verborgenen und in der Stille, und dann, als seine Kraft wuchs und es die Gemüter der Menschen unter seine Kontrolle brachte, immer offener, setzte „das Geheimnis der Gesetzlosigkeit“ sein trügerisches und lästerliches Werk fort. Fast unmerklich fanden die Bräuche des Heidentums ihren Weg in die christliche Kirche. Der Geist des Kompromisses und der Anpassung wurde eine Zeit lang durch die heftigen Verfolgungen gehemmt, die die Kirche unter dem Heidentum erduldet. Als jedoch die Verfolgung aufhörte und das Christentum in die Höfe und Paläste der Könige einzog, legte sie die demütige Schlichtheit Christi und seiner Apostel ab zugunsten des Prunks und Stolzes heidnischer Priester und Herrscher; und an die Stelle der Anforderungen Gottes setzte sie menschliche Theorien und Überlieferungen. Die nominale Bekehrung Konstantins zu Beginn des vierten Jahrhunderts rief große Freude hervor; und die Welt, gehüllt in eine Form der Gerechtigkeit, trat in die Kirche ein. Nun schritt das Werk der Verderbnis rasch voran. Das Heidentum, das zwar besiegt zu sein schien, wurde zum Eroberer. Sein Geist beherrschte die Kirche. Seine Lehren, Zeremonien und abergläubischen Vorstellungen wurden in den Glauben und Gottesdienst der bekennenden Nachfolger Christi aufgenommen.

Dieser Kompromiss zwischen Heidentum und Christentum führte zur Entstehung des „Menschen der Sünde“, der in der Prophezeiung als derjenige vorhergesagt wurde, der sich Gott widersetzt und sich über Gott erhebt. Dieses gigantische System falscher Religion ist ein Meisterwerk der Macht Satans – ein Denkmal seiner Bemühungen, sich selbst auf den Thron zu setzen, um die Erde nach seinem Willen zu regieren. Die große Kontroverse, 49, 50.